Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Donnerstag, 26. April 1962 | Nr. 98

Atompilz über Weihnachtsinsel

Neue Atomversuchsreihe hat begonnen

Washington, 26. April. (dpa) Mit einem gewaltigen Atompilz im Pazifik haben die USA gestern mit ihrer angekündigten Serie von Atomexplosionen in der Atmosphäre begonnen. Die amerikanische Atomenergiekommission gab gestern abend (MEZ) bekannt, daß im Pazifik ein Atomsprengsatz in der Atmosphäre gezündet worden ist. Der Sprengsatz wurde von einem Flugzeug in der Nähe der Weihnachtsinsel abgeworfen.

Die Weihnachtsinsel hat Großbritannien den USA für die Versuche zur Verfügung gestellt. Die Explosion lag im mittleren Stärkebereich. Der radioaktive Ausfall bei der gegenwärtigen Versuchsreihe wird auf ein Mindestmaß beschränkt. Es heißt, er sei weitaus geringer als bei der sowjetischen Versuchsreihe im Herbst vergangenen Jahres.

Mit ihrer neuen Atomexplosion im Pazifik knüpfen die USA an ihre letzte große Versuchsreihe im Herbst 1958 an. Kurz vor der Einstellung der amerikanischen Atomexplosionen am 31. Oktober 1958 hatten die USA auf dem Versuchsgelände in der Nevadawüste noch einmal insgesamt 19 Versuchsexplosionen vorgenommen.

Der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums hatte gestern in Washington erklärt, die USA würden ihre angekündigten Atomversuche in der Atmosphäre auch dann vornehmen, wenn die Sowjetunion jetzt zum Abschluß eines Vertrages über ein Versuchsverbot bereit sein sollte. Wenn die Sowjetunion auf Grund der neuen amerikanischen Atomversuche jetzt die Genfer Abrüstungsverhandlungen abbräche, wäre das „eine der zynischsten Handlungen in der Geschichte". Die USA, so betonte der Sprecher, hätten mit den Sowjets weiter verhandelt, obwohl die Sowjetunion seinerzeit ihre neuen Atomversuche heimlich vorbereitete.



95 Tonnen Wasser in den Weltraum trug eine Saturn-Rakete, die gestern vom amerikanischen Raketenversuchsgelände Kap Canaveral gestartet wurde. Unsere dpa-Zeichnung veranschaulicht den Verlauf des Experiments, mit dem die Wissenschaftler feststellen wollten, wie sich Wassermassen außerhalb der Atmosphäre verhalten. In einer Höhe von etwa 105 Kilometern explodierte die obere Raketenstufe und stieß die darin enthaltenen 95 Tonnen Wasser aus. Sogleich bildete sich eine riesige Wolke von Eiskristallen.

Chruschtschow will Kennedy in die Sowjetunion einladen.

New York, 26. April. Ministerpräsident Chruschtschow will Präsident Kennedy zu einem Besuch in die Sowjetunion einladen, sobald in den Bemühungen zur Beendigung oder Entschärfung des kalten Krieges gewisse Fortschritte erzielt sind. Das erklärte der sowjetische Ministerpräsident in einem Interview mit dem Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „Look", Cowles, das am Mittwoch veröffentlicht wurde.

Von Eckardt geht für den Bund nach Berlin.

Bonn, 26. April. (dpa) Auf einer der nächsten Kabinettssitzungen wird endgültig über die Benennung Bundespressechefs von Eckardt als neuer Bundesbevollmächtigter für Berlin entschieden. Staatssekretär Felix von Eckardt wird Nachfolger Dr. Vockels, der nach längerer Krankheit in den Ruhestand tritt.

20 000 I-Dötzchen mehr als 1961.

Geburtenstärkster Jahrgang.

Düsseldorf, 26. April. (dpa) 240 000 I-Dötzchen gingen gestern in Nordrhein-Westfalen zum erstenmal in die Schule. Wie das Statistische Landesamt mitteilt, waren es 20 000 mehr als im Vorjahr. Die jetzt eingeschulten Jungen und Mädchen stellen den geburtenstärksten Jahrgang seit Kriegsende.

Schröder fliegt zum Bundeskanzler

Ueberraschendes Gespräch über Berlin.

Bonn, 26. April. (dpa) Außenminister Schröder hat sich überraschend entschlossen, am Montag den Bundeskanzler in dessen Urlaubsort Cadenabbia aufzusuchen. Schröder möchte mit dem Kanzler eingehend über die Berlin- und Deutschland-Frage beraten, bevor er zur NATO-Tagung nach Athen fliegt. In Athen soll über dieselben Themen am 4. und 5. Mai mit US-Außenminister Rusk gesprochen werden.

Nach Bonner Auffassung ist die NATO-Konferenz die letzte Möglichkeit, noch auf die amerikanische Verhandlungsplanung in der Berlin-Frage Einfluß zu nehmen, da Mitte Mai endgültig in Washington mit den Sowjets über eine Berlin-Lösung verhandelt wird.

Die Bonner Besorgnisse über eine Beteiligung von Vertretern Pankows in der internationalen Zugangsbehörde wurden noch verstärkt durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß die Arbeit des Botschafter-Lenkungsausschusses der vier Mächte in Washington „praktisch eingeschlafen" ist. Ein Sprecher in Bonn mußte gestern vor der Presse zugeben, daß der Lenkungsausschuß seit geraumer Zeit nicht mehr tage. Die Verhandlungen mit Washington in der Berlin-Frage würden jetzt in direkten zweiseitigen Kontakten erfolgen. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes bestätigte auch, daß der deutsche Botschafter in Washington, Grewe, seit Bekanntwerden der Indiskretionen nicht mehr in dem früheren Umfang in Washington unterrichtet werde. Die Informierung der Bundesregierung erfolge über den amerikanischen Botschafter in Bonn, Dowling, und über den ständigen NATO-Rat in Paris.

Kroll kehrt nach Moskau zurück.

Bonn, 26. April. (dpa) Der deutsche Botschafter in Moskau, Kroll, wird in Kürze wieder auf seinen Posten zurückkehren. Nach einem sechswöchigen Erholungsurlaub hält er sich jetzt noch einige Tage zu Besprechungen in Bonn auf. Wahrscheinlich wird er vor seiner Abreise noch einmal von Bundesaußenminister Schröder empfangen. Kroll war Anfang März nach Bonn zurückberufen worden. Wie lange er seinen Moskauer Posten noch behalten wird, steht bisher nicht fest. Kroll soll später im Auswärtigen Amt Berater für Ostfragen werden.

Die USA erprobten ihre Superrakete „Saturn".

Kap Canaveral, 26. April. (dpa) Als Vorbereitung für einen bemannten Mondflug haben die USA gestern eine Superrakete vom Typ „Saturn" erfolgreich erprobt. Die „Saturn"-Rakete ist eine wichtige Stufe in der Entwicklung neuer Raketengeschosse für die Landung des Menschen auf dem Erdtrabanten.

Münchner Baustreik abgesagt

Erste Anzeichen einer Entspannung in der Bauwirtschaft.

Frankfurt, 26. April. (dpa) In der Auseinandersetzung der Sozialpartner der Bauwirtschaft gab es gestern erste Anzeichen von Entspannung. Der Hauptvorstand der IG Bau hat den für heute in Aussicht genommenen Streik der Münchner Baufacharbeiter verschoben.

Wie die Gewerkschaft mitteilte, waren „neue ernste Gespräche auf der Basis der gewerkschaftlichen Forderungen" Anlaß zu dem Aufschub. Nach Auffassung der Gewerkschaft wird es sich in kurzer Zeit herausstellen, ob eine Beilegung der Streitigkeiten möglich ist oder nicht. Aus demselben Grunde, erklärte der Hauptvorstand, werden auch im gesamten Bundesgebiet in den nächsten Tagen keine neue Arbeitsniederlegungen und Kampfmaßnahmen eingeleitet.

Steinhoff SPD-Spitzenkandidat.

Düsseldorf, 26. April. (dpa) Spitzenkandidat der SPD für die nordrhein-westfälischen Landtagswahlen am 8. Juli soll der frühere Ministerpräsident Fritz Steinhoff werden. Das beschloß gestern in Düsseldorf einstimmig der Landesausschuß der SPD, der aus je fünf Vertretern der vier Parteibezirke im Lande besteht. Auf den Plätzen nach Steinhoff folgen nach diesem Vorschlag: Landtagsvizepräsident Alfred Dobbert, Emil Groß (MdL), Karl Wienand (MdB), Maria Berns (MdL).

Diebstahl-Versicherung nur noch für gesicherte Autos.

Bonn, 26. April. (dpa) Nach dem 1. Juli haften die Kraftfahrzeug-Versicherungen nicht mehr für Autodiebstähle, wenn die Fahrzeuge nicht mit zusätzlichen Sicherheitseinrichtungen gegen Diebstahl versichert sind. Das Bundesverkehrsministerium hat gestern erneut darauf hingewiesen, daß von diesem Zeitpunkt an alle Personenwagen, Kombifahrzeuge, Motorräder und Mopeds zusätzlich mit einem Lenkradschloß, einem Zündschloß oder einem Getriebeschloß ausgestattet sein müßten.



Genau zwei Jahre und elf Tage nach der Tat begann gestern im Schwurgerichtssaal des Münchner Justizpalastes der Prozeß, der das Rätsel um den Tod des 65jährigen Münchner Arztes Dr. Otto Praun und dessen 49jährige Haushälterin Elfriede Kloo in Prauns Landhaus in Pöcking am Starnberger See lösen soll. Unser dpa-Bild zeigt vor Beginn der Verhandlung die Angeklagten Johann Ferbach (l.) und Vera Brühne (r.).



Vor wenigen Tagen begannen in mehreren Ostblock-Staaten große Frühjahrsmanöver der Streitkräfte des „Warschauer Paktes". In Ungarn, aus dessen Manövergebiet unser dpa-Bild den Flußübergang einer Artillerie-Abteilung zeigt, beteiligten sich neben ungarischen Truppen auch sowjetische und rumänische Armee-Einheiten.

Weg nach Mekka nicht leicht

Bürokratische Hindernisse erschweren den Besuch der Heiligtümer.

Von unserem Sonderkorrespondenten GERHARD MENNING.

Dschidda (Saudiarabien). In Saudiarabien hat jetzt die diesjährige Pilgersaison begonnen. Mit dickbäuchigen Frachtschiffen, Charter-Flugzeugen und langen Autokolonnen treffen jeden Tag Karawanen von Mekka-Pilgern in der saudiarabischen Hafenstadt Dschidda ein, um hier die letzten Vorbereitungen für die Weiterfahrt in das 75 Kilometer entfernte Mekka zu treffen.

Der Höhepunkt der diesjährigen Pilgersaison kommt Anfang Mai. In dieser Zeit wird ein gewaltiger Pilgerzug von mehr als 100 000 gläubigen Moslems im illuminierten Mekka die vorgeschriebenen Gebete verrichten, den siebenmaligen Umgang um die Kaaba, einem würfelförmigen Lava- oder Basaltstein, machen und das Wasser des heiligen Brunnens „Zemzem" trinken. Viele Mekkapilger werden noch anschließend in Medina das Grab des Propheten besuchen.

Da jedem Nicht-Moslem der Zugang zu den Städten Mekka und Medina streng untersagt ist, kann der „Ungläubige" das Pilgertreiben am besten in Dschidda beobachten. In zwei Massenlagern, einer aus zahlreichen Bungalows bestehenden Pilgerkaserne am Hafen und einer Barackenstadt am Flugplatz, sammeln sich die Mekka-Pilger, um den polizeilichen Anmeldevorschriften zu genügen und sich in den „Ihram", den religiösen Weihezustand, zu verletzen.

Auf den Polizeistationen Dschiddas herrscht jeden Morgen ein verwirrendes Durcheinander von Pilgern aller Hautfarben, schreienden Polizisten, verzweifelten Bürokraten und stummen Bettlern. In einer Atmosphäre frommer Ergebenheit und halblaut gemurmelter Gebete warten Menschenknäuel aus der ganzen islamischen Welt geduldig auf den polizeilichen Anmeldestempel, die Quarantäne-Bescheinigung und den Pilgerpaß, der zur Weiterfahrt nach Mekka berechtigt. Die Szenerie vor den Polizeistationen gleicht den Beschreibungen der altarabischen Jahrmärkte. Ungeheure Mengen amerikanischer Waren werden zu stark überhöhten Preisen angeboten. In dem Gewimmel von Händlern, Eselkarren und Cadillacs treiben Gaukler und Fakire ihr groteskes Spiel. Photographen machen große Geschäfte, denn jeder Pilger muß auf der Polizeistation fünf Paßbilder abgeben.

Erst wenn diese „weltlichen" Formalitäten erledigt sind, beginnt der Pilger mit den religiösen Vorbereitungen. Er färbt seine Nägel, stutzt sich den Bart, und strenge Moslems lassen sich den Kopf rasieren. Dann legt er die Pilgerkleidung an, die aus zwei ungenähten Handtüchern besteht, von denen eines um die Lenden gelegt wird. Das andere bedeckt die linke Schulter, Brust und Rücken. Beide Tücher werden durch den breiten Gürtel zusammengehalten, in dem der Pilger seine Habseligkeiten aufbewahrt.

Eine breite, zweispurige Asphaltstraße führt von Dschidda nach Mekka. Etwa 20 Kilometer vor Mekka befindet sich ein Polizeiposten, der noch einmal gründlich jeden Pilgerausweis prüft. Nicht-Moslems, die in Mekka oder Medina gefaßt werden, unterstehen nicht der Gerichtsbarkeit der saudiarabischen Behörden. Sie sind der Volksjustiz ausgeliefert, denn jeder gläubige Moslem hat die Pflicht, gegen „Gotteslästerer", die die heiligen Städtten entweihen, energisch vorzugehen. Der saudiarabische Staat lehnt die Verantwortung für jeden Nicht-Moslem ab, der von der Menge in Mekka oder Medina erkannt wird.

In früheren Zeiten, als Durst, Krankheiten und räuberische Beduinen in den Bergen des Hedschas die Pilger bedrohten, war die Pilgerfahrt nach Mekka oftmals eine waghalsige Expedition. Erst das Regime der Saudkönige hat auf den Straßen nach Mekka eine allgemeine Sicherheit geschaffen. Aber der Weg nach Mekka ist heute mit bürokratischen Hindernissen aller Art gepflastert. Auch „aufgeklärte" Pilger aus den fortschrittlichen arabischen Staaten Aegypten und Syrien ertragen heute die Forderungen der saudischen Behörden nach Einreisevisum, Impfzeugnis, Pilgersteuern, Devisenbescheinigung und bezahlter Rückfahrkarte mit der gleichen Ergebenheit, mit der sich ihre Väter den lebensgefährlichen Risiken der Pilgerfahrt unterwarfen.

Kurz und kritisch:

Der getreue Eckardt

Ueber den „Umgang mit Menschen" hat sich der Freiherr von Knigge sehr ausführlich geäußert. Ein ebenso dickes Buch könte Felix von Eckardt über das Thema „Umgang mit Journalisten" schreiben. Als künftiger Bundesbeauftragter für Berlin findet er möglicherweise die Zeit dazu. An interessantem Stoff wird es ihm sicher nicht mangeln.

Adenauers einst „getreuer Eckardt" hat es den Zeitungsmännern nicht immer leicht gemacht, sie es ihm aber auch nicht. Ihre Kunst bestand darin, ihm „Löcher in den Bauch" zu fragen. Seine Kunst war es, in die Defensive zu gehen. Er focht gern mit dem Rücken an der Wand, die keinen Ton hergab, auch wenn man mit der Faust darauf schlug. Im Dementieren war er groß, wenn auch nur selten erfolgreich. Das lag aber weniger an Felix von Eckardt, sondern mehr an den „Umständen", wenn man so sagen darf.

Unbestritten sei, daß das Amt eines Bundespressechefs undankbar ist. Wer es innehat, muß auf Nacken- und Querschläge gefaßt sein. Wen wundert es deshalb, daß der „getreue Eckardt" seit Jahren nach einem geruhsameren Job Ausschau hält? Bei der Bundestagswahl im vergangenen Jahr wollte er den Sprung ins Parlament wagen. Den Wahlkreis „Nasses Dreieck" eroberte aber nicht die CDU, sondern die SPD. Eckardt mußte sich nach weiteren Absprungsmöglichkeiten umsehen. Jetzt bietet sich eine: Bundesbeauftragter Vockel ist so krank, daß er nicht mehr in sein Berliner Amt zurückkehren kann. Vielleicht wird Felix von Eckardt an der Spree so glücklich, wie es sein Vorname verheißt.

Als Nachfolger im Bundespresseamt wird der im Umgang mit Journalisten erfahrene Ministerialdirektor von Hase genannt. Seine „Kundschaft" denkt bereits jetzt an Plautus und sein „Nomen est omen". Der Nachfolger des getreuen Eckardt weiß jedoch, daß Zeitungsmänner immer zum Lästern aufgelegt sind.

HVZ

Spiegel der Heimat

Beuel. (Leichenlandung.) Eine männliche Leiche wurde gestern morgen gegen sieben Uhr hier aus dem Rhein geborgen. Der Tote dürfte mehrere Wochen im Wasser gelegen haben. Es handelt sich um einen Mann von etwa 25 bis 45 Jahren. Er ist schlank, zirka 1,55 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und lückenhafte Zähne. Der Tote war bekleidet mit einem beigefarbenen Trenchcoat mit Lederknöpfen und Rundgurt, dunkelgrau kariertem Jackett, braunbeiger Knickerbocker-Hose.

Neue Verbindung.

Bonn. Die sogenannte Süd-Abfahrt Venusberg, die von der S-Kurve an der Zeppelinstraße in Richtung Graf-Stauffenberg-Straße führt, ist fertiggestellt. Dadurch hat das Tiefbauamt eine direkte Verbindung zwischen dem Venusberg, den südlichen Stadtteilen Bonns und dem Bundesviertel geschaffen. Die Straße hat wegen der an sie grenzenden Häuser dreierlei Gefälle: von der Lotharstraße bis zur Einmündung des Fußweges von der Gregor-Mendel-Straße etwa sechs Prozent, im Bereich der Häuser etwa ein Prozent und im letzten Stück etwa fünf Prozent. Moderne Peitschenmasten sorgen für eine vorbildliche Beleuchtung. Die Straße hat gegenüber der alten Abfahrt vom Venusberg Vorfahrtsberechtigung. Die Baukosten für das 450 m lange Straßenstück, dessen Fahrbahn 7,50 m und zwei Schrittwege je 3,20 m Breite haben, betrugen insgesamt 350 000 DM. Unter der Fahrbahn mußte wegen des in diesem Bereich sehr stark auftretenden Quellwassers eine einen Meter starke Rollkiespackung als Isolierschicht eingebaut werden. Wenn sich die Straßendecke durch das Befahren endgültig gefestigt hat, wird im Herbst die letzte sogenannte Verschleißschicht aufgetragen werden können.

Bonn. (Polizei beleidigt — 4000 DM Geldstrafe.) Zu der ungewöhnlich hohen Geldstrafe von 4000 Mark verurteilte ein Bonner Schöffengericht einen Kaufmann wegen Beleidigung von Polizeibeamten und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Das Gericht war der Meinung, daß eine so empfindliche Geldstrafe, die der Verurteilte nicht in Raten zahlen darf, ihn viel härter treffen werde, als die vom Staatsanwalt beantragten zwei Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Der Mann hatte bei einer nächtlichen Polizeikontrolle seines — im übrigen nüchternen — Fahrers die Polizisten mit massiven, nicht wiederzugebenden Schimpfworten überschüttet. Als die Polizeibeamten ihn aus dem Wagen holten, hatte er heftigen Widerstand geleistet.

Bonn. (Wieder Stadtbeleuchtung.) Seit Ostern werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt wieder an den Wochenenden und an Feiertagen angestrahlt. In den letzten Wochen haben die Männer der Beleuchtungsabteilung der Stadtwerke 97 Scheinwerfer für die Stadtbeleuchtung montiert, davon allein an der Münsterkirche 30. Außer dem Münster werden noch folgende Sehenswürdigkeiten angestrahlt: Rathaus, Universität, Akademisches Kunstmuseum, Beethovenhaus, Beethovenhalle, der Brunnen am Kaiserplatz und das Sterntor. In diesem Jahr wird auch das Poppelsdorfer Schloß erstmalig ständig in die Stadtbeleuchtung einbezogen.

Leutesdorf. (Aus dem Rhein gelandet.) Bei Stromkilometer 612 wurde eine Leiche aus dem Rhein gelandet. Bei dem Toten handelt es sich um den 19jährigen Bernd Mohr aus Lorch, der dort schon seit längerer Zeit vermißt wird. Die Ermittlungen, ob der junge Mann durch einen Unfall oder ein Verbrechen ums Leben gekommen ist, sind noch im Gange.

Neuwied. (Neuer Fernsehsender.) 62 Meter hoch ist der Mast, der für den Fernsehsender Koblenz auf dem Vierwindenberg bei Bendorf gebaut wurde. In diesen Tagen wurde mit der Ausstrahlung eines Testbildes begonnen, um die technischen Anlagen eingehend zu erproben. Die Sendeantenne befindet sich auf dem abgespannten Stahlmast in einem Fiberglaszylinder, der rotweiß gestrichen ist. Der Fernsehsender Koblenz wird den Raum Koblenz und das Gebiet des Neuwieder Beckens versorgen.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Unter vier Augen.

Bonn, 26. April. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Erhard wird den Generaldirektor der Volkswagenwerke, Nordhoff, heute als ersten Vertreter der deutschen Automobilindustrie zu einem Gespräch unter vier Augen empfangen. Auf der Kabinettssitzung stand gestern das Gespräch mit den Automobilherstellern im Mittelpunkt. Dabei wurde erneut die Möglichkeit von Zollsenkungen auf Automobile aus EWG-Ländern erörtert. Beschlüsse hat das Kabinett jedoch nicht gefaßt.

Frühkartoffeln bleiben noch knapp.

Bonn, 26. April. Frühkartoffeln werden vorläufig noch knapp und teuer bleiben. Wie das Bundesernährungsministerium mitteilt, ist das Angebot in diesem Frühjahr besonders gering, da in den Hauptanbauländern wegen der schlechten Witterung die Ernte verspätet eingesetzt hat.

Seebohm: „Nicht zu halten".

Trier. Der größte Betrieb in Trier, das rund 1300 Beschäftigte zählende Ausbesserungswerk der Bundesbahn, wird in absehbarer Zeit geschlossen, wie Verkehrsminister Seebohm mitteilte. Der Minister erklärte, daß sämtliche Werke der Bundesbahn, die heute noch mit der Reparatur und Ueberholung von Dampflokomotiven beschäftigt sind, ihre Arbeit verlieren müßten. Die Bundesbahn sei deshalb bemüht, nach dem Fehlschlagen anderer Versuche, weitere private Interessenten für die Werksanlagen zu finden. Daneben verhandelte sie mit dem Bundesministerium für Verteidigung, um es für eine Uebernahme des Werkes zu gewinnen.

Der Pedant.

Dr. Hansemann hat Philologie studiert, und die Korrektheit der Sprache geht ihm über alles.

Neulich überraschte ihn seine Frau, wie er das neue Dienstmädchen küßte.

„Aber Werner!" sagte Frau Dr. Hansemann empört. „Ich bin wirklich überrascht."

„Nein, Liebste", korrigierte Dr. Hansemann. „Du bist erstaunt. Wir sind es, die überrascht wurden."

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag", Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

38. (Nachdruck verboten.)

Warum waren die Retter noch nicht da? Sie mußten doch schon hier sein!

Er versuchte, in die Stille zu horchen, ob er nicht vielleicht etwas hören könnte, das ihm sagte, daß die Retter nahe seien. Aber er hörte nur das Rauschen und Brausen an seinen Ohren.

Langsam überkam ihn Gleichgültigkeit gegenüber seiner Lage und dem Schicksal. Vielleicht hatte es Gott so gewollt, daß er hier oben umkam.

Am Spätnachmittag kam vom Westen her eine Wolkenwand auf, die nichts Gutes verhieß. Ferdinand sah sie mit Besorgnis. Für das Tal bedeutete es Regen, aber für hier oben — Schnee. Und Schnee wiederum bedeutete für ihn den Tod.

Es war nun der vierte Tag, daß er von zu Hause fort war, aber auf jeden Fall erst der erste Tag, daß sie ihn vermißten. Vor morgen konnten also die Retter gar nicht hier sein.

Starker Wind kam auf und trieb die Wolkenwand schnell über den Himmel hin. Ferdinand zog, so gut es ging, das Zelt ganz über den Kopf. Und dann war er auch schon da — der Schnee. In tollen Wirbeln jagte ihn der Wind über die Gipfel. Ferdinand wußte nicht mehr, ob es noch Tag oder schon Nacht war. Er hörte nur noch das Heulen des Windes. Er brüllte und jaulte, er pfiff und zischte.

Mit allen Gedanken, deren Ferdinand noch fähig war, dachte er daran, auf keinen Fall einzuschlafen. Der Durst quälte ihn, und er glaubte, die Zunge läge ihm wie ein dicker, geschwollener Klumpen im Mund. An alles hatte er gedacht, nur nicht an das Fieber, das immer mehr Besitz von seinem Körper ergriff.

Und dann wußte er nicht mehr, was mit ihm und um ihn geschah. Er fühlte nur noch, wie er in eine bodenlose Leere stürzte. Die seltsam dumpfen Glocken dröhnten ganz nahe. Er hob die Hände und hielt sich die Ohren zu. Warum läuteten nur die Glocken so schrecklich laut? Daß die Leute das hören konnten!

Aber Ferdinand von Kless hatte die Hände gar nicht erhoben und an die Ohren gedrückt, wie schon seit Stunden. Aber er wußte es nicht mehr.

*

Als Judith am Frühstückstisch saß, erfuhr sie von ihrem Mann, daß Ferdinand das Schloß schon verlassen hatte, um aufs Totenjoch zu steigen.

„Ich weiß nicht", sagte Graf Johann und biß in ein Honigbrot, „er kam mir gestern reichlich seltsam vor. Ueberhaupt hat er sich in der letzten Zeit verändert."

„Ja?" sagte Judith und rührte bedächtig in ihrer Tasse. Sie hob den Blick nicht. „Vielleicht bildest du dir das auch nur ein. Ich hab' nichts bemerkt. So ein bißchen still und in sich gekehrt war er doch schon immer, soweit ich ihn als Bub kannte."

„Da hast du recht. Aber trotzdem, es ist irgend etwas in seinem Wesen, das früher nicht da war. Ich möchte fast sagen, es sieht so aus, als bedrücke ihn irgend etwas."

„Bedrücken? Was sollte denn Ferdinand schon bedrücken?" erwiderte Judith eifrig. „Spielschulden hat er bestimmt keine, weil er nicht spielt. Und irgend etwas anderes käme doch bei einem so jungen Mann nicht in Frage."

Judith strich sich ein Brot und biß hinein. Sie fühlte, daß ihre Hand ganz leicht zitterte. Schnell legte sie das Bot auf den Teller zurück.

„Meinst du?" fragte Graf Johann mit einem ganz leichten Unterton in der Stimme. „Was wäre denn das Nächtsliegende bei einem so jungen Mann?"

Er blickte lächelnd in Judiths Gesicht. Ihre Augen blickten ihn groß und unverständlich an.

„Ich sehe, du kommst nicht darauf. Ich meine natürlich ein Mädchen!"

Judith fuhr zusammen. Sie senkte schnell den Blick, beugte sich vor und schaute in die Kanne, ob noch Kaffee darin sei.

„Ein Mädchen?" fragte sie dann.

„Natürlich! Er kann doch irgendwie eine unglückliche Liebe haben! Das hat es doch bei jungen Männern schon früher gegeben, und das wird es auch noch weiter geben, meinst du nicht auch?"

„Das schon, aber —"

„Du wirst sehen, daß ich recht habe. Vielleicht hat er sich in eine verliebt, die zehn Jahre älter ist als er, oder in eine, die schon verheiratet ist!"

Judith spürte, wie das Klopfen ihres Herzens langsam gegen den Hals heraufstieg.

„Eine verheiratete Frau?" fragte sie und versuchte, ihrer Stimme einen unbefangenen Klang zu geben.

„Ja! Anders kann ich mir sein Verhalten nicht erklären. Wäre es ein Mädchen aus guter Familie, in der alles in Ordnung ist, brauchte er doch nichts zu verschweigen. Also ist eben nicht alles in Ordnung!"

„Und — und was willst du tun?" Judith fragte es voll Angst.

„Gar nichts!" lächelte Graf Johann. „Das geht wieder vorüber. So, wie ich Ferdinand kenne, begeht er bestimmt keine Dummheiten, daß er mit dieser Person vielleicht zusammenzuleben beginnt oder sonst etwas. Da habe ich gar keine Sorge. Er findet sich schon wieder. Am besten, man rührt nicht daran. Ich wollte mich nur mit dir darüber aussprechen."

Judith atmete auf. Sie mußte unbedingt mit Ferdinand sprechen, wenn er wieder zurückkam. Er durfte sich nicht so gehen lassen. Das war gefährlich.

Am Nachmittag besuchte sie ihre Mutter auf dem Mareinerhof und ging mit ihr zur Kirche. Als sie an dem Grab Gregor Ertls vorüberkam, schaute sie geradeaus. Sie konnte einfach nicht dorthin blicken, wo sein Name stand. Das Grab war wie eine Mahnung an sie, wie eine Anklage.

Judith preßte die Lippen aufeinander.

Stumm saß sie in der Kirche in der Bank und blickte auf den Altar. Aber sie betete nicht. Ihre Gedanken waren bei Ferdinand. Und so blieb es auch den ganzen nächsten Tag. Die Räume im Schloß kamen ihr leer und die Stunden ohne Inhalt vor, in denen er nicht da war. Als er am dritten Tage noch nicht zurück war, wurde sie langsam unruhig. Sie teilte ihre Besorgnis Graf Johann mit. Aber er lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Gefangen auf dem Sarazenenturm

KLAUS BORCHERT erzählt vom einsamen Tod einer Frau.

Dies alles liegt nun schon viele Jahre zurück und fällt in jene Zeit, in der George Sand und Chopin auf einem mit Schweinen beladenen Segelschiff nach Mallorca reisten. Damals war Spanien für viele Leute noch eine Art Terra incognita, und man wußte erschreckende Räubergeschichten zu erzählen über das traurige Los unglücklicher Reisender, die auf spanischen Landstraßen, von Banditen überfallen, einen schrecklichen Tod gefunden hatten. Oft lagen diesen Berichten kuriose Verwechslungen zugrunde, man sagte Spanien und meinte die damals so berüchtigten Abruzzen in Italien, denn nur wenige waren geographisch ausreichend gebildet; auch kostümieren sich Gerüchte ja gern auf weiten Reisen.

Jedenfalls machten sich damals nur eigenwillige, unverbesserliche Romantiker auf den Weg nach dem Süden, um Spanien zu erforschen. Einige von ihnen hatten sogar den Mut, die breiten Straßen zu verlassen, um selten begangene Pfade zu begehen. Zu ihnen gehörte die Engländerin Rose Boggart — eine unverheiratete, wahrscheinlich etwas vermögende Dame von etwa dreißig Jahren, über die man sich erzählte, daß sie einer unglücklichen Liebe nachtrauere.

Miß Boggart war mit einem Schiff nach Barcelona gekommen und unternahm von dort aus Fußwanderungen durch das katalanische Land. Sie verstand es, mit der Bevölkerung auszukommen, und keiner dachte daran, sie zu behelligen. Eine kleine Tasche mit Proviant über die Schulter gehängt und einen Stock in der Hand, so wanderte sie dem Süden zu — von Ort zu Ort, übernachtete in kleinen Herbergen und zog anderntags weiter.

So kam sie schließlich — vielleicht fünfzehn oder zwanzig Meilen vor Tarragona — an einen der großen Türme, die man in vergangenen Jahrhunderten überall an der Küste errichtet hatte. Von dort aus hatten Wächter Ausschau gehalten nach den aus Nordafrika kommenden maurischen Piraten, die Spanien damals so oft heimsuchten und brandschatzten.

Diese Gefahr war längst gebannt. Die Sarazenentürme zerfielen, kein Mensch kümmerte sich um sie, und nur die vorüberkommende Rose Boggart dachte, daß man von hier aus vermutlich einen angenehmen und schönen Ausblick habe über Land und Meer.

Also erklomm sie die hinfällige und morsche steinerne Treppe, und sie hatte eben die oberste Plattform erreicht, als unter ihr mit Dröhnen und Krachen die Treppe zusammenbrach, so daß zwischen dem schmalen Oben und der sicheren Erde ein gewiß zehn Meter tiefer Abgrund klaffte.

Damit ist meine Geschichte auch schon zu Ende, denn was jetzt kommt, vermag sich jedermann auszumalen. Wahrscheinlich hat sich Rose Boggart erst atemlos, doch erleichtert auf die Brüstung gestützt — froh darüber, daß sie nicht nach unten gerissen und unter den Steinen begraben worden war. Dann wird sie erst Ausschau gehalten haben, brachte vielleicht sogar ein verzerrtes Lächeln fertig — und endlich begann sie, ihre Lage zu untersuchen.

Woraufhin sie feststellte, daß ihr der Weg nach unten versperrt, daß sie auf dem Turm gefangen war.

Anfangs zuckte sie wohl gleichgültig die Achseln, noch keineswegs entmutigt, hoffend auf baldige Rettung. Dann wurde sie ängstlich, begann zu rufen, zu winken, brach in Tränen aus. Und es kam die Nacht, kam ein neuer Tag, ohne daß sich in der Nähe ein Mensch gezeigt hätte. Vielleicht erblickte sie einmal in der Ferne ein Schiff, dem sie verzweifelt zuwinkte, ohne daß man an Bord daran dachte, ihren „Gruß" als Hilferuf auszulegen. Ja, und dann dürfte die junge Dame schließlich zusammengebrochen sein.

Das alles kann man nur vermuten, denn die Gegend, in der sich der Turm befand, lag abseits der begangenen Straße. Wanderlustige Reisende gab es nicht, und niemand ahnte, daß hoch oben auf der Spitze des Turmes, über einer zerbrochenen Treppe, eine Frau langsam dahinstarb.

Wurde sie irgendwo vermißt? Bemerkte überhaupt jemand ihr Verschwinden? Wir wissen es nicht zu sagen. Vielleicht gab es in England einige Bekannte, die achselzuckend sprachen: „Sie ist in Spanien verschollen — wie so mancher andere. Sie hätte nicht so leichtsinnig sein dürfen, aber sie wollte ja nicht auf uns hören!"

Vielleicht gab es auch einen Menschen, der um Rose Boggart weinte, doch das alles sind nur Mutmaßungen. Tatsächlich bekannt ist nur eines:

Jahrzehnte später wollte ein reicher Gutsbesitzer den einstigen Wachturm in ein Wasserreservoir umwandeln lassen, und bei den Bauarbeiten entdeckte man auf der oberen, ebenfalls morsch gewordenen Plattform ein Skelett — die Ueberreste einer Frau. Und einem vergilbten Tagebuch mit kaum mehr erkennbaren Schriftzügen ließen sich dann einige wenige Einzelheiten der Tragödie entnehmen, die sich hier, fern von allen Zeugen, abgespielt hatte.

Auf dem Lastwagen schrie das Klavier

Erzählung von O. W. BOES.

Das Haus, in dem die Klavierlehrerin lebte, war alt, die Flure darin winkelig und die Türen schmal. Als sie einzog, vor dreißig Jahren, hatte ihr noch der Flaschenzug geholfen, der, wie bei manchen alten Häusern angesehener Kaufleute, nicht nur Waren für das Lager unter dem Dach, sondern auch die Möbel zu den hohen Fenstern der Wohnung hievte. Auf diese Weise war auch das Klavier in Fräulein Strehmanns Zimmer gelangt, und ich lernte an dem Instrument die ersten Tonleitern hinauf- und hinabfingern.

„Am wichtigsten ist das Fingergedächtnis", pflegte die Lehrerin zu sagen, und meine Hände erinnern sich selbst bei schwierigen Passagen und Triolen noch heute an ihre Mahnung. Sie hatte teure Unterrichts-Halbstunden bei einem — später weltberühmt gewordenen — Pianisten auf sich genommen, nur um zu erfahren, wie bestimmte Chopin-Läufe zu meistern waren, und war, was meine Eltern gelegentlich erfuhren, als Kind der Duos wegen zum Klavierspielen gekommen, mit denen sie und ihr Bruder in der guten Gesellschaft jener Jahre brillierten.

So lag es nahe, daß auch meine Eltern die ungelenken Finger ihres Sohnes der Aufsicht von Fräulein Strehmann anvertrauten.

Ich liebte sie. Ich liebte in ihr die Vornehmheit des Charakters, zu der sie durch den ständigen Umgang mit der klassischen Musik erzogen zu sein schien. Sie lehrte mich, das Menschliche und das Geniale der Komponisten begreifen — heute scheint es mir, daß sie, die Vereinsamte, das Männliche, das Anschlagen, hart oder sanft, darunter verstand: die ihr versagt gebliebene Umwerbung. Ich hatte als Kind von ihr oft den Eindruck von einem Kanarienvogel im Käfig.

In den Jahren der Berufswahl und danach hatte ich das Klavierspielen vernachlässigt und schließlich aufgegeben. Ich war in eine andere Stadt gezogen, hatte dort eine Familie mit Kindern, die ganz und gar nicht für das Klavier zu interessieren waren, aber die Trompete und Gitarre spielten, ohne es je gelernt zu haben. Und ich dachte nicht mehr an Fräulein Strehmann — bis gestern.

Gestern hatte ich beruflich in meiner Heimatstadt zu tun, ging durch die veränderten Straßen um den Marktplatz, an neuen Häusern vorbei und an den mir noch vertrauten in der Nähe der alten Speicher. Und ich fand das Haus wieder, in dem ich einmal Klavierspielen gelernt hatte.

Ich wäre daran vorübergegangen, mit sentimentalen Erinnerungen, wie das so zu sein pflegt.

Aber vor dem Haus stand ein unsauberer Lastwagen, auf dem mich, mitten unter unmodernen Möbelstücken, die Zahnreihe eines zerstörten Klaviers anfletschte — von Fräulein Strehmanns Klavier.

Dann schleppten drei Männer mit biederen derben Gesichtern schimpfend den Saitenrahmen aus der Tür und wuchteten ihn auf das Pflaster. Die Saiten stöhnten bei jedem Stoß und schrien, als sie auf den Wagen geworfen wurden.

„Schade um das schöne Klavier", sagte ich.

„Ist es antik?" fragte einer der Männer.

„Das gerade nicht. Es hat einen Metallrahmen."

„Wir haben es mit dem Beil zerhackt, weil wir es nicht aus dem Haus bekamen. Für uns ist es sowieso nur Schrott, für unsere Firma."

„Aber eure Kinder hätten vielleicht daran noch Freude gehabt."

Sie sahen mich unfreundlich an. „Für uns ist das nur Schrott."

„Nachlaß?"

„Ja. Und keine Erben. Und der Hauswirt will die Wohnung freihaben. Durch das Fenster konnten wir den Kasten nicht hieven, ohne Kran." Sie gingen wieder ins Haus. Und die Tastenzähne auf dem Wagen fletschten mir nach, als ich mit schmerzlichen Empfindungen davonschlich.

Ein Streichholz brachte Glück ins Haus

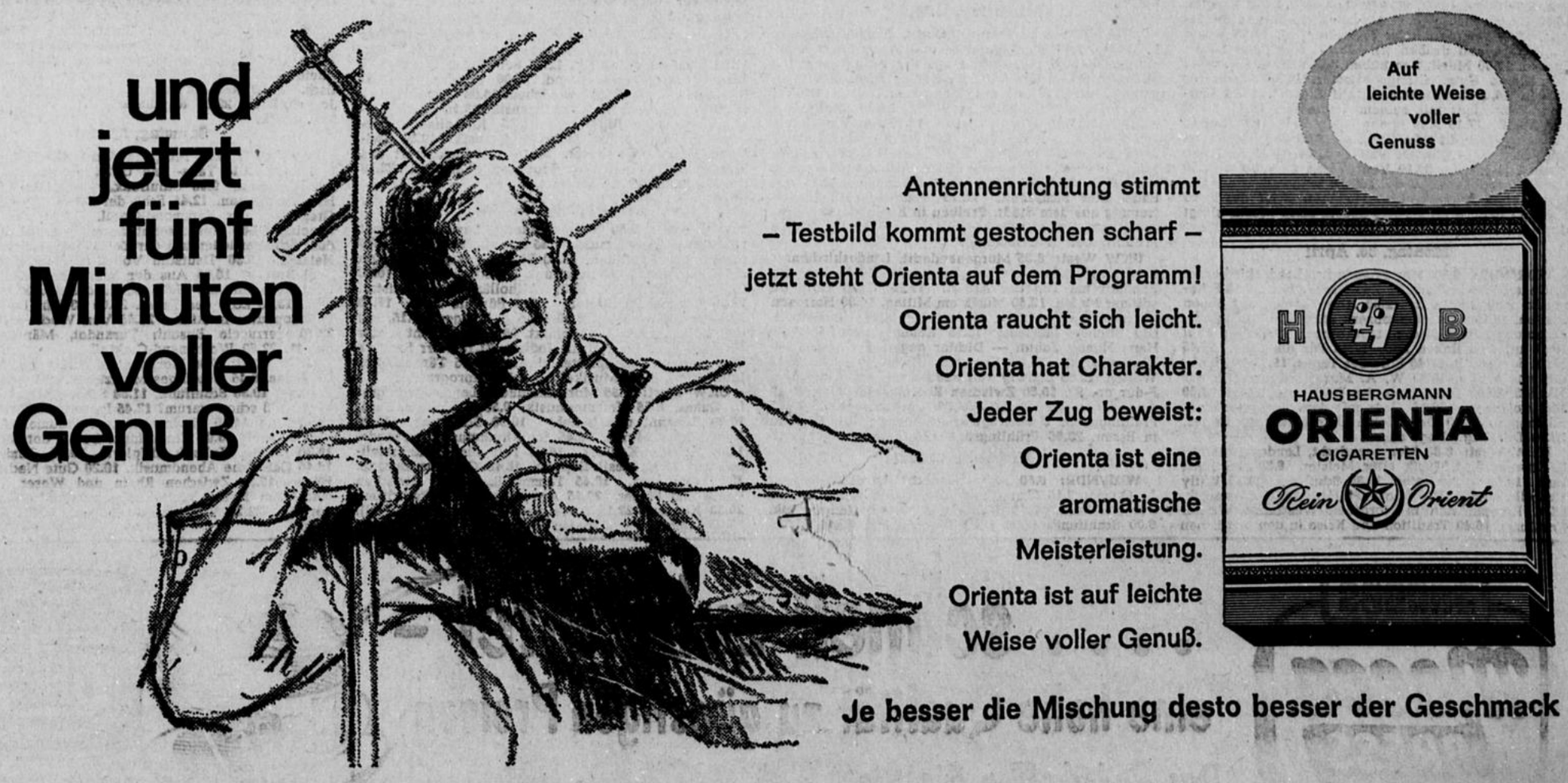
Spaniens Zündwarenmonopol hat nette Einfälle. — Frau Rubio gewann 100 000 Peseten.

Barcelona, 26. April. Freudestrahlend bemerkte Frau Carmen Rubio in Barcelona, daß das Streichholz rot aufleuchtete, als sie die Flamme am Gasherd entfachte. Da wußte sie, welches Glück ihr bevorstand. Sie ging zur staatlichen Monopolverwaltung und konnte sich gegen Abgabe der leeren Streichholzschachtel den für spanische Verhältnisse bemerkenswerten Betrag von 100 000 Peseten, umgerechnet 6650 Mark, abholen.

In Spanien darf nur der Staat „Cerillas", wie dort die Streichhölzer genannt werden, herstellen. Um den Absatz der kleinen Pappschachteln mit je 40 Wachszündern zum Preis von 40 Centimos zu steigern, ist man auf viele nette und originelle Einfälle gekommen. So liegen den Packungen stets neue Bilderserien von Stierkämpfern, Sportlern, Wappen, Tieren oder auch Karikaturen bei. Noch reizvoller für die Verbraucher ist aber die mit dem Streichholzkauf verbundene kostenlose Lotterie. Erwirbt jemand ein Schächtelchen, dessen Hölzer rot oder grün aufleuchten, darf er auf Geld hoffen. Nun gilt es, sorgfältig die Reibflächen abzulösen, unter denen sich geheimnisvolle Zeichen verbergen, deren Sinn den meisten unverständlich ist, die aber die Höhe des Gewinns ankünden. Auf diese Weise können Beträge von 25 bis 250 000 Peseten gewonnen werden, die der Empfänger nicht zu versteuern braucht.

Eierkuchen bis zur Sättigung

Flensburg, 26. April. (NP) Einen der seltsamsten Wettbewerbe gewannen zwei junge Paddler. In Langballigau an der Flensburger Förde reicht ein Gastwirt in jedem Jahr den Insassen des ersten Paddelbootes, das von Flensburg nach dem Ort kommt, soviel Eierkuchen, wie sie mit aller Gewalt verdrücken können. Das Thermometer stand fast auf dem Gefrierpunkt, als sich die beiden jungen Männer eines Morgens auf die Reise machten. Erst um 14 Uhr erreichten sie ihr Ziel, weil einer ständig das überschwappende Wasser aus dem niedrigen Fahrzeug lenzen mußte. Durchfroren und naß meldeten sie sich bei dem Wirt, der sie freudig empfing. Jeder der Jünglinge brachte es auf zwölf ausgewachsene Eierkuchen. Die Heimfahrt traten sie auf einem Lastwagen an, weil der volle Bauch das Paddeln verhinderte.



Modebotschafterin aus dem Morgenland

Farah Diba wurde für Amerikareise in Paris eingekleidet. – Kosten drei Millionen Mark.

Von INGE HABERLAND, Paris.

Mit reichem Gepäck reiste Persiens Kaiserin Farah Diba als offizielle Botschafterin ihres Landes (und inoffizielle der französischen Mode) zu einem Staatsbesuch nach Amerika. Voller Genugtuung vermerkte man in den Häusern der Pariser Haute Couture, daß die Monarchin ausschließlich Erzeugnisse des französischen Geschmacks wählte, um mit der sprichwörtlichen Eleganz einer Jacqueline Kennedy konkurrieren zu können. Alles, was in zahllosen Koffern mit über den Ozean geflogen wurde — Kleider, Mäntel, Pelze, Parfüms, Wäsche, Schmuck — wird in der neuen Welt eine wirksame Werbung für den Pariser Chic sein. Dabei gab es diesmal an der Seine ausnahmsweise keinen Futterneid unter den konkurrierenden Modehochburgen. Gemeinsam rüstete man Farah „standesgemäß" für die große Reise aus. Die persischen Devisen rollten in alle Kassen.

Tiefbefriedigt reibt man sich im Hause Dior die Hände. Hier bestellte die Kaiserin beispielsweise nicht weniger als sechs „Ensembles", Kleid mit passendem Mantel, in frühlingshaften Pastellfarben. Selbstverständlich mußten dazu Dutzende von passenden Strümpfen, Hüten, Handschuhen und Handtaschen geliefert werden. Nina Ricci und Lanvin Castillo sorgten für raffiniert schlichte Kostümchen, vornehmlich in Zitronengelb und Goldorange. Jean Dessès schneiderte für die hohe Kundin ein traumhaftes Cocktailkleid aus blaubedrucktem Musselin. Um auch die einheimische Mode nicht zu kurz kommen zu lassen, wurden in Teheran von geschickten Fingern vier große Abendkleider angefertigt, jedes über und über mit Straß und Pailletten bestickt. Aber die Schnitte für diese schimmernden Gebilde stammen aus den Pariser Ateliers der Firma Dior.

Natürlich dürfen auch Pelze in der Garderobe für einen Staatsbesuch nicht fehlen. Sorgfältig in Seidenpapier eingeschlagen, füllten sie zahlreiche Spezialkoffer. Um nur einige der „haarigen" Kostbarkeiten zu nennen: ein weiter Mantel aus somalischem Leopardenfell, eine mausgraue Nerzmantilla, ein fast schwarzer Nerzumhang, ein Cape aus weißem Nerz, eine Hermelinstola und ein extravaganter Kapuzenumhang aus Giraffenhaut.

Auch die teuersten Pariser Wäschegeschäfte konnten sich nicht über Mangel an Aufträgen aus dem Morgenland beklagen. Das Boutique „Georges V" lieferte zwölf spitzenbesetzte Seidennachthemden nach Teheran. Eine ebenso große Anzahl bestickter, mit englischer Spitze verzierter Pyjamas wurde in Ueberstunden zur Reise fertiggestellt. Gleichzeitig packte man rüschenbesetzte Morgenröcke, in der Mehrzahl ganz aus sündhaft teurer Valenciennespitze, mit ein. Was die sonstigen Wäschbestellungen betrifft, so verriet eine indiskrete Verkäuferin nur, Farah Diba besitze jedes Unterkleid in den drei Farben Blau, Weiß und Rosa. Weiche Lederköfferchen wurden mit französischem Schmuck, Schönheitsprodukten und Parfüm angefüllt. Nach vorsichtigen Schätzungen kostete die Amerika-Ausflugsgarderobe Schah Reza rund drei Millionen Mark.

Deutschmeister haben Nachwuchssorgen

Wien, 26. April. Große Erfolge feiert Oesterreichs bekanntestes Musikkorps, die Deutschmeister-Kapelle, gegenwärtig auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten. Auch aus anderen Ländern liegen Einladungen vor. Es scheint indessen, daß die Tage der beliebten Kapelle gezählt sind, wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält. Ihr Dirigent Julius Herrmann, trotz seiner 72 Jahre beweglich wie ein Junger, findet kaum noch Nachwuchsmusiker.

Die Deutschmeister-Kapelle blieb nach dem Ende der Habsburg-Monarchie bestehen. Ueber 40 Jahre lang setzte sie die Tradition der österreichischen Militärmusik fort. So ist es kein Wunder, daß manche Mitglieder schon 70 Jahre alt sind. Die lange Ausbildungszeit schreckt viele davon ab, sich zu bewerben, zumal auch die finanziellen Bedingungen nicht locken. Julius Herrmann hofft nun, daß aus den Musikkorps des österreichischen Bundesheeres ausscheidende Kräfte den Weg zu ihm finden. Sollte daraus nichts werden, gehört die Deutschmeister-Kapelle bald der Geschichte an.

Müll zerstörte Davids Ehe

Seine Frau stopfte das Haus voll Abfälle. — Seltsame Sammelleidenschaft.

London. (NP) In einen Müllabladeplatz verwandelte Phyllis South ihr Häuschen im Londoner Westen. Sechs der sieben Zimmer und den Garten füllte sie mit zerbrochenen Flaschen, Lumpen, alten Töpfen und sonstigem Unrat an. Schließlich zerstörte sie mit dieser seltsamen Sammelleidenschaft ihre Ehe. Nach langem Zögern reichte ihr Mann David die Scheidungsklage ein. Das Gericht gab ihm recht. Wegen „Grausamkeit der Frau" löste es die Ehe auf.

Als Phyllis und David 1937 heirateten, sah es noch ganz so aus, als sei Streit zwischen ihnen einfach undenkbar. Sie waren ein Herz und eine Seele — viele Jahre lang. Bis Phyllis dann 1950 plötzlich ihren „Müll-Komplex" bekam. Sie begann Abfälle aller Art ins Haus zu schleppen, lauter unbrauchbares Zeug, mit dem sie zuerst sämtliche Schränke und dann die Zimmer füllte. Sie verwertete es nicht, versuchte es auch nicht zu verkaufen. Immer neuen Unrat brachte sie von ihren Spaziergängen heim. Wenn David sie bat, die Abfälle fortzuschaffen, wurde sie fuchsteufelswild. Sie zerkratzte ihm das Gesicht und ging einige Male sogar mit einem Messer auf ihn los.

Berge von Müll verunzierten den Garten. Wie ein Nachbar jetzt vor dem Scheidungsrichter aussagte, brach fast der Zaun unter der Last zusammen. Das Schlafzimmer war im ganzen Haus der einzige Raum, in dem man nicht über Abfälle stolperte. Und dann der Geruch! Wer das Ehepaar South besuchte, kämpfte ständig mit der Versuchung, sich demonstrativ die Nase zuzuhalten. Ehemann David sah sich gezwungen, in Gasthäusern zu essen. Zu Hause brachte er keinen Bissen hinunter.

Lange kämpfte er mit sich selbst, dann entschloß er sich, die Scheidung zu beantragen. Der Richter schüttelte immer wieder den Kopf, als er Davids Leidensgeschichte vernahm. „Die Frau ist ja wie ein Eichhörnchen", rief er aus, „nur mit dem Unterschied, daß das Eichhörnchen nützliche Dinge sammelt." Als er das Urteil gesprochen hatte, verließ Phyllis South stumm den Gerichtssaal. Draußen aber sagte sie zu Bekannten: „Der Müll verschwindet jetzt aus meinem Haus. Ich will meinen Mann wiederhaben!"

Handgranatensuche im Kinderzimmer

Alter Soldat erinnerte sich einer Dummheit. — Fußboden vergeblich aufgerissen.

Von ARNOLD CHRISTEN.

London. Einen unerwarteten Nervenkitzel gab es in dem Londoner Stadtteil Wimbledon für den Architekten Alan Rodger. Als seine Türschelle schrillte, öffnete er und stand drei ernsten Männern gegenüber: einem Hauptmann, einem Polizisten und einem Zivilisten, dem 40jährigen Granville Davies. „Entschuldigen Sie die Störung", sagte Davies, „aber ich habe hier 1940 zwei Handgranaten unter dem Fußboden versteckt. Jetzt möchten wir sie abholen."

Alan Rodger ließ die Männer eintreten, und Davies erzählte ihm die Handgranatengeschichte. „Vor 22 Jahren lag ich hier als Soldat in Quartier", berichtete er. „Nach einer Felddienstübung zeigte mir ein Kamerad zwei Handgranaten und gestand, er habe sie beim Waffenmeister abzuliefern vergessen. Na, da war ja ein wilder Zauber zu erwarten. Damit niemand die Dinger finden sollte, versteckte ich sie hier irgendwo unter dem Fußboden. Ich wollte warten, bis Gras über die Sache gewachsen war, und sie dann wegwerfen. Später aber vergaß ich die ganze Angelegenheit. Jetzt erst erinnerte ich mich plötzlich daran. Um ein Unglück zu verhüten, meldete ich den Fall meiner alten Einheit. Tja — und da sind wir nun. Dürfen wir einmal nachsehen?"

„Selbstverständlich!" erwiderte der Architekt. Umherspähend ging Davies von Zimmer zu Zimmer. Immer nachdenklicher wurde seine Miene. Offenbar konnte er sich nicht mehr an den „Tatort" erinnern. Dann aber rief er plötzlich erleichtert: „Hier war es!" Alan Rodger wurde blaß. Die Männer standen im Kinderzimmer.

Man rollte den funkelnagelneuen Teppich zusammen, damit der Polizist und Davies die Fußbodenbretter lösen konnten. Dann sahen sich alle ratlos an. Keine Spur zeigte sich von den Handgranaten, obwohl der ehemalige Soldat beteuerte: „An dieser Stelle habe ich sie versteckt! Ich weiß es jetzt wieder ganz genau!"

Die drei Männer nagelten die Fußbodenbretter wieder fest, legten den Teppich aus, entschuldigten sich noch einmal und gingen. Alan Rodgers blieb mit einem leicht unheimlichen Gefühl in der Magengegend zurück. Er fürchtet, Davies könnte sich doch geirrt haben. Wenn die Handgranaten nun unter einem anderen Fußboden liegen!

FUNKPROGRAMM

vom 29. April bis 5. Mai 1962

Sonntag, 29. April

WDR/NDR: 6.00 Hafenkonzert. 7.05 Hafenkonzert (Fortsetzung). 8.00 Geistliches Konzert. 9.15 Ständchen am Morgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Aachen. 11.00 Deutsche Industriemesse Hannover 1962. 12.00 Virtuoses Konzert. 13.25 Schöne Stimmen. 14.00 Kinderfunk. Mein Neffe Jeremy. 14.30 Biblische Geschichte. Kindern erzählt. 14.45 Barockmusik. 15.30 Heitere Muse. 16.30 Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk. Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-dur. 18.45 Das Lied. 19.30 Die Woche in Bonn. 20.00 Und abends hören wir Musik. 21.00 Igor Strawinsky. VIII. Strawinsky und bildende Kunst. 22.15 Rhythmus für dich. 23.00 Harald Banter mit seiner Media-Band. 23.15 Von Melodie zu Melodie.

UKW West: 8.00 Zum Sonntag. 8.35 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik. 9.30 Droben stehet die Kapelle. 10.00 Unterhaltungskonzert. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Auf italienischen Spuren. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. „Kalif Storch". 15.15 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Aus romantischer Zeit. 18.00 Musik für dich. 18.45 Mit zwei Zungen. 19.00 Felix Mendelssohn-Bartholdy: Konzert e-moll op. 64. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.10 Von Woche zu Woche. 20.20 Der Philosoph vom Lande. Musik von Baldassare Galuppi. 21.35 Hugo v. Hofmannsthal: Brief des Lord Philipp Chandos an Francis Bacon. 22.10 Musik klingt durch die Nacht. 23.15 Kammermusik.

Montag, 30. April

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.15 Frühmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Alte Themen auf neuen Platten. 13.15 Operettenkonzert. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Nachmittagskonzert. 17.05 Der Takt liegt auf dem linken Fuß. 17.35 Für die Frau. 17.45 Nach der Arbeit. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ein Buch, das uns auffiel. 19.30 W. A. Mozart: Konzert Es-dur KV 365. 20.00 Feierstunde des DGB zum 1. Mai. 21.00 Mai-Ansingen. 22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 22.30 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 23.00 Der Tag klingt aus.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Willy Czernik. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen. Werner Trenkner. 15.40 Tradition und Krise in den englischen Geisteswissenschaften. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.05 Aus der Landesgeschichte (VIII). 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Der neue Musikbericht. 20.45 Sinfoniekonzert. 21.45 Tanzmusik (I). 23.05 Tanzmusik (II).

Dienstag, 1. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 7.15 Vom Wandern und Rasten. 8.00 Kammermusik. 8.45 Ausschnitte aus der religiös-sozialen Feierstunde am 20. April im Kölner Dom. 9.10 Operettenkonzert. 10.30 Kundgebung zum 1. Mai 1962 auf dem Platz der Republik in Berlin. 12.00 Sinfonische Musik. 13.25 Klassische Walzer. 14.00 Ausschnitte aus Kundgebungen zum 1. Mai. 14.30 Das Zürcher Kammerorchester. 15.15 Freiheit in der Arbeit. 15.30 Heitere Muse. 17.00 Wir sind zwei. Liebesdichtung aus unserer Zeit, 17.40 Nun will der Lenz uns grüßen. 19.15 Am Ende aller Sicherheit. 20.15 Frühlingsball. Uebertragung aus dem Städt. Saalbau in Essen. 21.55 Nachtprogramm. Der private Mensch — ein Vorurteil? 23.00 Frühlingsball (Fortsetzung).

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Unterhaltungsmusik. 10.45 Lob der Faulheit am Tag der Arbeit. 11.15 Grüß Gott, du schöner Maien. 12.50 Musik am Mittag. 14.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 14.45 Kinderfunk. Die Blumen Mariens. 15.15 Kammerkonzert. 16.20 Hans Henny Jahnn — Dichter gegen die Zeit. 17.00 Walzermusik. 18.00 Iberiana. 18.30 Zwischen zwei Welten. 19.00 Ludwig van Beethoven: Achte Sinfonie F-dur op. 93. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.10 Aus deutschen Opern. 21.30 „Brennesseln". 21.45 Frühlingsball. Uebertragung aus dem Städt. Saalbau in Essen. 23.05 Frühlingsball (Fortsetzung).

Mittwoch, 2. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Kurt Wege spielt. 13.[illegible] gerisches Konzert. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Walter W. Goetze. 16.30 Kinderfunk. Stips, Stöps und Stups. 17.05 Werk und Wirkung. 17.45 Musik, Musik und nur Musik. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Der Jazzclub. 20.00 Blindgänger (Hörspiel). 21.25 Alte Kammermusik. 22.15 Schuberts Klaviersonaten (III). 23.00 Musik zur späten Stunde.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Frisch und fröhlich mit Musik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Orchesterkonzert. 10.30 Schulfunk. 11.30 Tänzerische Musik. 12.45 Bei uns zu Gast. 13.15 Traum vom Schlaraffenland. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Ballettmusik. 15.45 Wir wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.20 Zeitgenössische Kammermusik. 18.15 Jerry Fielding und seine Big-Band. 18.45 Katholische Zeitschriften Frankreichs. 19.00 Orgelmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Sinfoniekonzert aus Remscheid. 22.15 Diebe, Brot und Phantasie. 23.20 Komponisten der Gegenwart.

Donnerstag, 3. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Frühmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Bläser-Suiten. 13.15 Von de Waterkant. 14.00 Schulfunk (Wiederholmng). 16.00 Im Dreivierteltakt. 16.30 Altholländische Meister. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Für die Frau. 17.50 Aus der alten Kiste. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Soll und Haben. 19.30 Bunt gemixt. 20.15 Kontinent in der Krise. 4. Peru fürchtet die Indios.. 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank. 22.15 Tänzerisches Intermezzo. 23.15 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Konzertante Musik. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Solisten-Konzert. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Mesik-Express. 16.40 Carmina Burana. 18.10 Das Lied. 18.45 Tanzmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus deutschen Zeitschriften. 20.30 Konzert. 22.15 Reise nach Indonesien (2. Teil). 23.05 Melodien zur späten Stunde.

Freitag, 4. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaaz. 7.15 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.00 Aus der Klavierstunde. 13.15 Kammerkonzert. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Kammermusik. 16.30 Kinderfunk. 17.05 Das politische Buch. 17.20 Was sagt die Wirtschaft? 17.30 Aus der Pressekonferenz des Deutschen Müttergenesungswerks 1962 in Düsseldorf. 17.45 Melodienkarussell. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Hannover-Messe 1962. 19.45 „Martha" oder „Der Markt zu Richmond". Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow. 22.15 Nachtprogramm. Religionsersatz: Familie?

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Italienische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Kennen Sie den? 10.30 Schulfunk. 11.30 Operettenmelodien. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Deutsche Landschaften in Lied und Tanz. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Radetzkymarsch, nach dem Roman von Joseph Roth. 22.30 Rhythmische Unterhaltung. 23.05 Tanzmusik.

Samstag, 5. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.00 Das Orchester Harry Hermann. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel. 13.30 Jazz — for dancing. 14.00 Musik kennt keine Grenzen. 14.30 Aus dem Schlagerliederbuch der Zeit. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Deutsche Volkslieder in Sätzen von Paul Breuer. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunter Nachmittag. 17.30 Stunde des deutschen Schlagers. 18.30 Echo des Tages. 20.00 20 Uhr bei Familie Papadopoulos in Athen. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Ferruccio Busoni: Turandot, Märchendrama, op. 41. 22.50 Wochenend-Cocktail.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Landeskirchenrat L. Quaas. 8.45 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Wer weiß schon warum? 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Die Insel meiner Träume. 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Da ist der Mai! 16.20 16.20 Rafael Kubelik dirigiert. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 In memoriam Bruno Walter. Ein musikalisches Selbstporträt. 22.25 Verzauberte Geigen. 23.25 Kammermusik.

JACOBS Mocca PRESS

.... schnell zubereitet –
eine hohe Qualität zu günstigen Preisen
Der Puderkaffee für Sie



1-320/2

25 g-Dose DM 1,90
50 g-Dose DM 3,75

Honnefer Rundblick

Das große Abenteuer des Alphabets beginnt

ABC-Schützen gingen gestern zum ersten Male in die Schule.

Bad Honnef, den 26. April.

„Mutti, ist mein Griffel auch spitz genug?" — „Ja, ja, nun halte endlich einmal still, damit ich dich richtig kämmen kann." — „Papa, ob der Jürgen schon weg ist? Ich darf nicht zu spät kommen!" Erikas kleines Herz schlug gestern morgen in einem schnelleren Rhythmus als sonst. Erika, blauäugig, das Blondhaar von einer Ponyfrisur gezähmt und ganze sechseinhalb Lenze jung, erlebte einen bedeutungsvollen Tag: Zum ersten Male ging sie gestern in die „große Schule". Und mit ihr viele andere Kinder unserer Stadt.

Fein herausgeputzt mit einem neuen Kleidchen, den funkelnagelneuen Schulranzen geschultert, trippelte Erika an der Hand der Mutter über die Hauptstraße dem entgegen, was die Erwachsenen mit gewichtiger Miene den „Ernst des Lebens" zu nennen pflegen. Im Arm die riesige Zuckertüte. Das äußere Zeichen für alle I-Dötzchen, daß sie nun dem Klein-Kinder-Alter entwachsen sind.

*

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hatte die Mutter Erika den Ranzen packen helfen. Wie alle Muttis das mit Herzklopfen tun. Wie sehr wird sich nun die kleine Welt meines Kindes ändern? dachte sie. Doch Hand aufs Herz: Machte der Wissensdurst des quecksilbrigen Quälgeistes der am Kochtopf stehenden Mutter nicht schon einiges zu schaffen? Mit Spielen allein sind aufgeweckte Sechsjährige eben nicht mehr zu beschäftigen. Nun wird in der Schule die Wißbegier behutsam in die Bahn des Lernens gelenkt. Der unruhige Geist kann hier seine Kräfte messen.

*

Nun, gestern morgen war es allerdings noch nicht so weit. Da zeigten sich Schule und Lehrer den I-Dötzchen nur von der allerbesten Seite. Fast hätten die frischgebackenen ABC-Schützen vergessen, warum sie eigentlich in die Aula der Volksschule Bergstraße gekommen waren. So sehr nahmen die lustigen Spiele sie gefangen, die vor dem Gebirgspanorama vorne auf der Bühne abrollten. Ihre Wangen röteten sich, ihre Augen blitzten, und ein Mutiger stieg gar auf den Stuhl, um besser sehen zu können. „Klaus, willst du wohl sofort herunterkommen!" Errötend schalt eine junge Mutter ihren kleinen Quax. Dieweil sangen die kleinen Akteure auf der Bühne, von Lehrer Pfirmann bestens vorbereitet, das Loblied der Zuckertüte, die den ersten Schultag versüßt. Befreit von aller Befangenheit meinte Klein-Erika mit hellen Augen: „Ist das aber schön in der Schule". Nun, diesen Eindruck haben gewiß alle I-Dötzchen in Rhöndorf, Selhof und Honnef mit nach Hause genommen.

*

Natürlich darf auch ein Schnappschuß für das Familienalbum nicht fehlen. Früher, zu Vatis ABC-Schützen-Zeiten, kroch der Fotooperateur dabei ganz unter das schwarze Tuch. Nur eine Hand ließ er als Achtungzeichen sehen. Heute haben Vati oder Mutti die Rolle des Hoffotografen selbst übernommen. Pittermännchen muß auf der großen Schultreppe posieren. Klick macht die Kamera. „Halt!" ruft die Mama. „Nun lach doch mal! Morgen darfst du doch wieder in die Schule gehen."

—r.



In der Schule ist es schön. Das war die einhellige Meinung der ABC-Schützen, als sie — wie hier in der Volksschule Bergstraße — gestern nach dem ersten Schultag an der Hand ihrer Mütter die Stätte der Bildung wieder verließen. Fotos: HVZ

— Anzeige —





Während in der Aula die I-Dötzchen noch von ihren älteren Mitschülern durch frohe Spiele unterhalten wurden, wartete draußen auf dem Schulhof bereits eine Omi darauf, ihren kleinen Liebling mit einer großen Zuckertüte überraschen zu können.

Jagdhütte auf den Kopf gestellt.

Wie die Vandalen hausten einige Burschen in einer Jagdhütte im Waldgelände hinter dem Steinsbüscherhof. Der von ihnen angerichtete Schaden beträgt mehrere hundert Mark. Ueber das Dach gelangten sie in das Hütteninnere, nachdem sie einen großen Teil der Dachpfannen zerschlagen hatten. Von innen zertrümmerten die Kerle die durch Läden gesicherten Fensterscheiben. Auch eine wertvolle alte Petroleumlampe mit Marmorsockel und andere Einrichtungsgegenstände mußten daran glauben.

FILM

Menschliche Schicksale in den letzten Tagen des Krieges in Italien schildert der Film **„Rom, offene Stadt"**, der nur heute im Atrium-Theater gegeben wird.



Leserbriefe werden immer mit der vollen Unterschrift des Einsenders veröffentlicht, sofern nicht ausdrücklich um Kennzeichnung des Namens mit Buchstaben gebeten wird. Die Briefe geben nur die Meinung der Einsender wieder. Anonyme Einsendungen werden grundsätzlich nicht abgedruckt.

Fehlen einer Treppe am Bahnhofsvorplatz für die eiligen Fußgänger.

Wenn ich alle paar Wochen einmal meine Heimatstadt Honnef besuche, achte ich aufmerksam auf die Baufortschritte des Honnefer Kreuzes und des Bahnhofvorplatzes. Der Bahnhofsvorplatz scheint langsam fertig zu werden. Er ist aber wohl völlig aus der Sicht eines Autofahrers geplant, da man durch die Linienführung der Gehsteige die Fußgänger erst mit einem kleinen Umweg auf die Brückenauffahrt leitet. Wie man an den Tritten auf der Böschung zwischen Gehsteig und Bahnhofsvorplatz sieht, machen die Fußgänger diesen Umweg nicht mit, weil sie entweder eilig sind oder verständlicher Weise nicht einsehen, warum man einen längeren Weg gehen soll, wenn ein kürzerer sich anbietet.

Warum sollte man diesen „Volkswillen" nicht anerkennen und an der durch Tritte gekennzeichneten Stelle eine Treppe anlegen? Dann können die eiligen Fußgänger diese Treppe (vielleicht aus Bruchsteinen mit einigen „Steinbeetpflanzen" — Iris usw. — daneben) benutzen, und der Vorplatz sähe hübscher aus, außerdem würden sich Stacheldrahtsperren erübrigen, die sich vielleicht schon ein ordnungsliebender Mensch für diese Stelle ausgedacht hat.

Wonter Mauritz, z. Zt. Darmstadt

Zur Krankenhausfrage und zur Erweiterung des Inselschwimmbades schreibt das frühere FDP-Ratsmitglied Dr. Kurt Vreden unter Bezugnahme auf den HVZ-Bericht über den jüngsten „Kommunalpolitischen Frühschoppen":

„1) Es wird meinerseits keineswegs bestritten, daß ich schon seit Jahren für eine ‚Beseitigung der Mißstände' im Mineralbad eingetreten bin. Besteht aber nicht doch ein Unterschied zwischen einer objektiverweise durchaus als notwendig erachteten Erneuerung der Sanitär-, Umkleide- und Garderobeanlagen mit einem Kostenaufwand von vielleicht 300 000 DM und dem Bau eines völlig neuen Bades, dessen Kosten — incl. gärtnerischer Anlagen — jetzt schon mit 1 300 000 DM beziffert werden?

2) Ist es sachlich richtig, die Erhöhung der Baukosten von ursprünglich 750 000 DM auf nunmehr 1 300 000 DM der allgemeinen Kostensteigerung auf dem Baumarkt zuzuschreiben, wie durch den Herrn Bürgermeister auf dem Frühschoppen geschehen? Tatsächlich ist der Baukostenindex von November 1961 bis März 1962 lediglich um 3 Punkte, d. h. nicht einmal 3 Prozent, gestiegen. Dagegen beträgt die Kostenerhöhung beim Bad heute bereits ca. 73 Prozent!

3) Auf die Frage, wie oft der städt. Krankenhausausschuß seit dem 12. 1. 62 (an diesem Tage erhielt der Bürgermeister auf einer Sitzung des Kuratoriums offiziell Kenntnis von den großen Schwierigkeiten für die Fortführung des Hospitalbetriebes) zusammengetreten sei, mußte man zugeben, daß bisher noch keine Ausschußberatung stattgefunden habe und erst ‚in vierzehn Tagen' eine Sitzung vorgesehen sei.

4) Wie — zumindest — ein Teil des Stadtrates über die Dringlichkeit der Krankenhausfrage denkt, erklärte Ratsherr Kloß den erstaunten Frühschoppenbesuchern, indem er feststellte: „Durch den Bau des Bades wird die Gesundheit der Bürgerschaft so sehr gefördert, daß die Lösung der Krankenhausfrage gar nicht mehr so wichtig ist". Man darf wohl die Ueberzeugung haben, daß die Mehrheit unserer gewählten Vertreter in dieser für die gesamte Bevölkerung unserer Stadt so außerordentlich wichtigen Angelegenheit doch wohl anderer Auffassung ist."

Guter Start des Selhofer Tambourkorps.

Traditionsgemäß beginnt alljährlich am Ostermontag die Wettspielsaison der Spielmannszüge. So besuchte das Selhofer Tambourkorps „Frei weg" das erste Tambourfest des Jahres 1962 im schönen Weindorf Dattenberg bei Linz. Hier gelang es den Selhofer Spielleuten gegen starke Konkurrenz den Ersten Ehrenpreis im Korpsspiel der A-Klasse und damit eine wertvolle Silberplakette zu erringen. Stürmischen Beifall erhielten die Schüler von „Frei weg", die sich mit einer sehr ansprechenden Leistung den Ehrenwimpel holten, den das Festkomitee des Veranstalters aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens gestiftet hatte. Tambourmajor Peter Stöcker schlug alle Konkurrenten und holte sich mit voller Punktzahl den Ersten Führerpreis. Außerdem errangen Hans Bertram und Hans-Gert Kohlhaas den Ersten Schlagzeugpreis. Mit diesen ersten diesjährigen Auszeichnungen bewies das Tambourkorps „Frei weg" einmal mehr seine bekannt gute Form.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 2399,85 DM, 2. Rang 148 DM, 3. Rang 15,35 DM, 4. Rang 3 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 1268,85 DM, 2. Rang 47,50 DM, 3. Rang 5,90 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 16 554,75 DM, 2. Rang 394,15 DM, 3. Rang 13 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (5 Richtige und Zusatzzahl) 101 457,05 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 6301,65 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 78,05 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,60 DM. (Ohne Gewähr)

FERNSEHEN heute

17.00 Die Glocke von Kleefeld. Ein österl. Märchen.
17.15 Die kleine Akademie.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Onkel Harry. Von Thomas Job.
22.00 Die große Arie.
22.25 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Eine Trompete für Nap. Marionetten-Musical.
21.00 Das Podium.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich meiner Konfirmation danke ich, auch im Namen meiner Eltern, allen herzlich.

Helga Fahlbusch

Für die Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich meiner Konfirmation danke ich, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlich.

Ortrud Stuckardt

Am Montag, dem 30. April
bleibt mein Salon trotz des Feiertages 1. Mai
geschlossen.
FRISIERKUNST STEFFENS
Linzer Straße

Zum vorteilhaften Barkauf
ANSCHAFFUNGS DARLEHEN für Sachen von Wert



Fragen Sie Ihre SPARKASSE

Rheuma
Arthritis · Gicht · Gliederreißen
Schulterschmerz sowie andere rheum. Beschwerden bekämpft Togal auf zweifache Weise: Die Spezial-Wirkstoffkombination in Togal verschafft rasche Schmerzlinderung und fördert gleichzeitig wirksam den Heilvorgang. Togal normalisiert den Harnsäure-Stoffwechsel und aktiviert die Hormonsekretion der Nebennierenrinde. Gelenkschwellungen gehen zurück, Muskelverkrampfungen werden gelöst. Unschädlich für Magen u. Herz.
In Apotheken. DM 1.60 u. 3.90.
Rasche Hilfe bringt Togal

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Rom - offene Stadt" ab 16 Jahre
Besonders wertvoll

Heute nahm Gott der Herr nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Rahmen

geb. Maassen

im Alter von 81 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Kinder,
Enkel, Urenkel
und Anverwandte.

Bad Honnef, Rommersdorfer Str. 16, den 24. April 1962
Düsseldorf, Köln, Königswinter, Niederembt

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, dem 30. April, um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Honnef, anschließend die Beerdigung von der Kapelle des alten Friedhofes in Honnef.

Heute Abend verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Katharina Siebertz

geb. Kefferpütz

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche im Alter von nahezu 77 Jahren.

In stiller Trauer
Kinder, Enkelkinder und Anverwandte

Rhöndorf, den 24. April 1962

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 27. April, 9 Uhr in der Pfarrkirche Rhöndorf, anschl. Beerdigung vom Trauerhaus Löwenburgstr. 54.

Gott der Herr über Leben und Tod nahm heute um 21 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Brigitte Quadt

geb. Weber

im Alter von 70 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet bitten

in stiller Trauer

Peter Quadt
Annemie Strauß geb. Quadt
Heinz Strauß
Monika und Marion als Enkelkinder
sowie die übrigen Anverwandten

Bad Honnef am Rhein, den 24. April 1962
Kreuzweidenstr. 35

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 27. April, 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef, anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.

Bus steht an der Kirche bereit.

Inserieren Sie in der Honnefer Volkszeitung!

Suche dringend
2- bis 3-Zimmer
(DM 1000,- MVZ oder Instandsetzung wird übernommen.) Offerten unter Nr. 526 an die Geschäftsstelle.

Ford M 12 (59),
grau-grün, bestens gepflegt, aus erster Hand gegen Barzahlung abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kraftfahrer
mit Führerschein Klasse III gesucht.
Josef Brungs
Branntweinbrennerei
Hauptstraße 97

Suche Beschäftigung
für halbe Tage in Haushalt oder Gaststätte.
Offerten unter Nr. 532 an die Geschäftsstelle.

Kinderwagen,
gut erhalten, zu verkaufen.
Philipp,
Kreuzweidenstraße 43,
Telefon 3713

Sehr schöner, gut erhaltener
Allesbrenner
zu verkaufen.
Kolpinghaus,
Bergstraße

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

MATURA-Waschautomaten

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Fertigung und Montage

geeignete Arbeitskräfte

die als Gruppenführer und Vorarbeiter eingesetzt werden können.

Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.

Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.

Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

2-fache Waschwirkung



waschen „maschinengerecht"

334

Stundenfrau
für vormittags oder nachmittags für sofort gesucht. Fahrgeld wird vergütet.
Hotel
Jagdhaus im Schmelztal

Parkwächter
für sonntags sofort gesucht. Guter Verdienst.
Hotel
Jagdhaus im Schmelztal

Serviererin
für samstags und sonntags gesucht.
Hotel
Jagdhaus im Schmelztal

MATURA-Waschautomaten

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Eintritt

2 tüchtige Schlosser,
1 tüchtigen Dreher
sowie
1 tüchtigen Elektromechaniker
als Kontrolleure.

Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.

Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.

Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personal-Abteilung, Bad Honnef a. Rhein.

FT 62/2a

so leicht



Ein neues Erfrischungsgetränk, klar und kühl, leicht und spritzig. So erquickend durch natürliche, feinabgestimmte Auszüge aus sonnengereiften Zitrusfrüchten. Für alle, die das Klare und Natürliche lieben.

ja Fanta die klare Erfrischung